

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

27.2.1845 (No. 56)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 27. Februar.

N^o. 56.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

* Der badische Landtag von 1843 bis 1845.

Ein lange dauernder Landtag wurde so eben geschlossen. Hundert sieben und fünfzig Sitzungen hat die zweite Kammer während eines Zeitraums von 11 Monaten den Beratungen der vorliegenden Gegenstände gewidmet. Seit dem Landtage von 1831 sahen wir unsere Stände nie so lange versammelt, und es ist natürlich, daß das Land nun auch der Früchte gewärtig ist. Wir müssen gerecht seyn und anerkennen, daß der Landtag vom J. 1844 in seinen Erfolgen zu den wichtigsten seit unserem konstitutionellen Leben gerechnet werden darf, da nicht bloß sehr zahlreiche, sondern auch sehr umfassende und in alle Verhältnisse des öffentlichen und Privatlebens tief eingreifende Gegenstände ihre Erledigung gefunden haben. Außer fünfhundert Bittschriften einzelner Staatsbürger wurden 18 Motionen verschiedener Abgeordneten verhandelt. Die bei weitem bedeutendsten Gegenstände aber wurden von der Regierung vorgelegt. Wir rechnen dahin vor Allem die Gesetzentwürfe über ein neues Strafgesetz und eine Strafprozessordnung, an welche jene über die Gerichtsverfassung, über die bürgerlichen Folgen der Verbrechen, über den Strafvollzug im Männerzuchthaus zu Bruchsal, dann die Gesetze über die Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes und des gesamten Staatshaushaltes, über das Anlehen von vierzehn Millionen zum Ausbau unserer Eisenbahn und Anlage eines zweiten Schienengeleises, über einen Kredit von 150,000 fl. für den Bau einer Friedenskaferne in der Festung Rastatt, über einen weitem Kredit von 250,000 fl. zur Errichtung von Bezirksstrafgerichten und mehrere andere — im Ganzen vierunddreißig Gesetzentwürfe — sich anreihen. Alle diese zahlreichen und wichtigen Gegenstände wurden mit beharrlicher Ausdauer nach reifer Beratung zum Abschluß gebracht. Wenn wir insbesondere nur des Strafgesetzes und der Strafprozessordnung gedenken, so haben wir schon Grund genug, uns zu den Ergebnissen dieses Landtags Glück zu wünschen; denn sie begründen eine wesentliche Verbesserung in einem der wichtigsten Zweige des öffentlichen Rechts und begegnen einem tiefgefühlten und vielfach ausgesprochenen Bedürfnisse. Auf den Grundfragen der Gerechtigkeit und der Humanität beruhend, mit der Offenlichkeit und Mündlichkeit an der Spitze, sind jene beiden Gesetze zugleich ein entschiedener Fortschritt und tragen den Grund weiterer Entwicklung in sich, wodurch auch jene sich befriedigt finden müssen, deren Wünsche die Ausführung der Einzelheiten nicht immer entsprechen mag. Es wird diesem Landtag, welcher die geistigen wie die materiellen Güter des Volkes gefördert hat, für alle Zeit in der Geschichte unseres parlamentarischen Lebens eine ausgezeichnete Stelle gesichert bleiben, wie er denn auch dazu beiträgt, der Regierung unseres erhabenen Regenten, des vielgeliebten Großherzogs Leopold, Höchstweller mit ungetheilter Liebe dem Wohle seines Volkes sich hingegeben, neuen, dauernden Glanz zu verleihen. — Je höher man indes die gewonnenen Resultate dieses Landtags zu preisen Ursache hat, desto mehr wird man sich auch gedrungen fühlen, Denjenigen Anerkennung und warmen Dank zu zollen, welche zur Erreichung derselben seine Mühe und Anstrengung geschenkt haben, und wenn die Herren Abgeordneten Welcker und Schaaff, dem verehrten Präsidenten und Vizepräsidenten der 2ten Kammer, den H. B. V. B. und Bader, für ihre würdige, parteilose, die Freiheit des Wortes schützende Handhabung ihres schweren Amtes, für ihre Thätigkeit und Anstrengung den Dank der Kammer beantragt haben, womit das ganze Land einstimmt, so wird auch der Regierung für die zeitgemäßen Vorlagen sowohl, als für die dauernde Anstrengung, für die rastlose Bemühung, die Gesetze zum Wohl des Landes zur Reife zu bringen, und namentlich für die berechnete Vermittelung und Verständigung der Kammern und der politischen Parteien in denselben die vollste Anerkennung nicht entgegen. Es darf nicht minder die hohe erste Kammer, und vor Allem die Majorität der zweiten Kammer des wärmsten Dankes gewiß seyn. Denn der letztern, ihrem entschiedenen Festhalten an dem allein sich bewährenden

Grundlage: daß maßloses Haschen nach dem Bessern der Erreichung des Guten, welches der Augenblick bietet und woran viele neue Fäden der Zukunft sich knüpfen, hinderlich ist, verdankt das Land die zu Stande gekommenen Gesetze und die von denselben erwarteten Verbesserungen. In der That, denken wir uns den Fall, daß eine andere Majorität, im Sinne der Opposition, zu Stande gekommen wäre, was würde die Folge gewesen seyn? Unzweifelhaft hätten die erste Kammer und die Regierung nicht beigegeben, nach ihren Ueberzeugungen nicht bestimmen können, und es wäre die kostbare Zeit nutzlos verschwendet worden, es wären die bedeutenden Kosten für das Land verloren gewesen. Und doch würden wir dies nicht für den größten Nachtheil halten. Denn noch ungleich nachtheiliger müßte der Verlust des Vertrauens von Seite des Volkes in das Repräsentativsystem selbst wirken, und sicherlich würde das Vertrauen in dasselbe mindestens sehr geschwächt werden, wenn nach so langer Zeit nicht augenscheinliche Resultate erzielt werden. Täuschen wir uns nicht, die große Mehrheit des Volkes will wirkliche Ergebnisse sehen; sie erwartet, daß die Stände im Einklang mit der Regierung den Bedürfnissen und Forderungen der Zeit entsprechen, das materielle und geistige Wohl des Landes thatkräftig fördern. Findet es sich getäuscht, so wird es endlich ganz natürlich zu der Ueberzeugung gelangen: „Auf den Landtagen Landtage man nicht, als daß man Geld geben müsse.“ *) Der Majorität der Kammer, eben ihrem rechten Maße, verdanken wir die gedeihlichen Resultate, und es wird nicht fehlen, daß das Volk es dankbar anerkennt. [603.]

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Triest, 17. Febr. Dem hiesigen Lloyd ist vom Gouverneur des Küstenlandes, Grafen v. Stadion, in Folge Auftrags des Hofkammerpräsidenten eine Million zur Verfügung gestellt worden, zur Ablösung jener Dampfsboote, welche auf Rechnung der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft die Seelinien am schwarzen und im Marmoramere befahren, und jetzt bestimmt sind, in das Eigentum des Lloyd überzugehen. Die Gesellschaft wird diese Million und eine frühere Schuld von einer halben Million aus dem Erlöse der neu zu freirenden Aktien dem Staate zurückerstatten. Zugleich betreibt der hiesige Gouverneur mit Eifer die Garantie, welche die Stadt Triest für die zu kontrahierende Schuld des Lloyd leisten soll. Man glaubt, daß dies auf kein Hinderniß stoßen, und die Stadt sich beileben werde, diese Garantie zu übernehmen, da die dem Lloyd zu Theil gewordene Begünstigung nicht ermangeln kann, auf den Handel und den Flor Triests zurückzuwirken. (Nach einem vorgestern mitgetheilten Schreiben aus Triest hat die Stadt jene Garantie bereits übernommen.) (A. 3.)

Preußen. Meyerbeer hat für seine Feskoer „das Feldlager“ von dem Könige von Preußen ein Geschenk von 20,000 Thln. bekommen — „als Zeichen besonderer Zufriedenheit!“

Man schreibt aus Schlessen, daß der Erwerb von Gütern und Herrschaften, welche das Haus Rothschild dort beabsichtigt, sich nur auf die fürstl. pückler'sche Herrschaft Muskau ausdehnen soll; wenigstens sey sie jenem Hause angetragen worden. Ueberhaupt ist der Fürst, der voriges Jahr ein bedeutendes Knecht vom Grafen Redern erhielt, fortwährend bemüht, das große, mit weiträumigen englischen Anlagen versehene, aber nicht die Einkünfte eines englischen Lords abwerfende Besitzthum zu veräußern.

Bayern. München, 22. Febr. Wie man aus guter Quelle erfährt, sind die Hoffnungen; die Angelegenheiten des Breslauer Bisthums in Bälde erledigt zu sehen, nichts weniger, als verschwunden. Die Weigerung des Pommerantzen v. Diepenbrock, die auf ihn gefallene Wahl unter den überaus misslichen Umständen der Katholiken in Schlessen anzunehmen, hat zu neuen Unterhandlungen geführt, denen die Sendung des Hrn. v. Duisberg nicht fremd seyn soll. Unter welchen Bedingungen Hr. v. Diepenbrock sich zur An-

*) Anspruch der schwäbischen Bauern zur Zeit der Bauernkriege.

* Die Mütter und die Töchter.

Betrachtung aus Miss Ellis: „Englands Frauen.“ Deutsch von Hartwig. Stuttgart 1844. S. 193 ff.

Das Nächste, was wir in Beziehung auf die häuslichen Gewohnheiten der Frauen dieses Landes ins Auge zu fassen haben, betrifft die Haltung und das Benehmen der Töchter im Verhältnis zu ihren Vätern.

Die Liebe zwischen Vater und Tochter ist ein beliebtes Thema für Schriftsteller, sowohl der Romanwelt, wie der Wirklichkeit, und wir zweifeln nicht, daß das gewöhnliche Leben reich an Beispielen dieser besondern Art der Liebe sey. Dennoch gibt es Gesichtspunkte, von denen aus man diesen Gegenstand, welcher heutzutage so hoch gestellt ist, nicht ohne Sorge betrachten kann. Ich habe oft Gelegenheit gehabt, von den Pflichten der Frauen gegen ihre Väter, Brüder, Gatten und Söhne zu sprechen, wenn diese in dem Handelsgeschäft beschäftigt sind, und es findet in dieser Klasse der Gesellschaft eine Anomalie Statt, auf welche ich das aufwachsende Geschlecht aufmerksam zu machen mich gedrungen fühle.

Es gibt eine große Anzahl tüchtiger und einsichtsvoller Männer, nicht bloß von jüngeren und mittleren Jahren, sondern auch solche, welche das herannahende Alter fühlen, welche fast ihr ganzes waches Leben den Geschäften widmen, wovon Alles, was das Ansehen von Vergnügen hat, nothwendig ausgeschlossen ist. Indem wir nun in die Läden, die Waarenlager, die Geschäftszimmer und Kontore unserer Handels- und Manufakturstädte blicken, fühlen wir uns betroffen von dem Mangel an Behaglichkeit, der sich überall kund gibt, und wir fragen: Sind das Aufenthaltsorte für ferigeborene, unabhängige Männer?

Ich könnte schwach genug seyn, anzunehmen, daß ein ehrenwerther und thätiger Mann nicht gerade ebenso glücklich seyn könne, wenn er seinen Fuß auf Bretter, wie wenn er ihn auf türkische Teppiche setzt; wenn wir aber mit solchen Männern den frühen Tag beginnen und sehen, was für Beschäftigungen sie von Morgens bis spät Nachmittags oder Abends haben, und dies Wochen, Monate, Jahre lang kaum mit einer Unterbrechung oder Erholung treiben, dann fragen wir natürlich: wie

sind die Frauen und Töchter dieser Männer beschäftigt? Denn ist es für den Familienvater nothwendig, daß er so gestellt sey, so müssen doch gewiß die unbetheiligten Mitglieder der Familie in noch unfreundlicheren und verächtlicheren Räumen wohnen. Es ist also nur der Vernunft gemäß, wenn wir Zimmer, welche noch weniger luxuriös in ihrem Ameublement, mit noch weniger dem Tageslicht durchdringlichen Fenstern versehen sind, sie selbst aber auf härteren Stühlen sitzend und überhaupt in geringerer Weise lebend zu finden erwarten. Und dies sind wir einfach deshalb zu erwarten berechtigt, weil es bei edelgestimmten Frauen schwer zu glauben ist, daß sie geneigt seyn sollten, eine Befriedigung ihrer Lust zu finden, wenn diese durch ein Opfer an Behaglichkeit von Seiten derjenigen, welche sie lieben, und durch eine Herabsetzung derer, auf welche sie als auf ihre Oberen hindlicken, erkauft ist.

Man entgegnet uns vielleicht, daß es dem Manne kein Opfer ist, sein Leben in solchen gefängnisartigen Gemächern ohne frische Luft zuzubringen und gezwungen zu seyn, sich mit den geringfügigsten Dingen, die an sich weder ein Interesse, noch einen Werth haben, befassen zu müssen; daß er nicht auf diese kleintlichen Umstände achte, daß er an sie gewöhnt sey, und daß sie, nach der Meinung der Welt, männlich und passend seyen. Wenn wir nun aber den Damen der Familie unsere Aufmerksamkeit machen, finden wir uns in eine Szene versetzt, welche so ganz verschieden von derjenigen seiner täglichen Mühseligkeiten ist, daß wir uns zu dem Ausrufe gedrungen fühlen: „Wie muß doch der Geschmack der Männer und der Frauen in diesen Lebenskreisen Englands so ganz einander entgegengesetzt seyn! Aber nur eine geringe Bekanntschaft mit den häuslichen Gewohnheiten läßt uns entdecken, daß ihr Geschmack nicht so verschieden, wie ihre Verhältnisse sey, und daß die Sorgen, die Mühen und die Arbeiten, denen sich der Mann täglich unterzieht, ihn in Hinsicht der persönlichen Behaglichkeit auf einen von dem weiblichen Theile seiner Familie so ganz verschiedenen Fuß stellt.“

(Fortsetzung folgt.)

nahme der kirchlichen Würde bereit erklärte, ist noch nicht bekannt; sicher jedoch ist, daß derselbe dem Dringen des Königs von Preußen sich gefügt und die Wahl angenommen hat.

Freie Städte. Frankfurt, 19. Febr. Die Bundesversammlung setzt in gewohnter Weise ihre Sitzungen fort, und zeigt eine außerordentliche Thätigkeit. Die Bundesgesandten sind alle anwesend bis auf den Hrn. Grafen v. Münch-Bellinghausen, welcher mit dem Eintritt des Frühjahrs von Wien hier zurück erwartet wird. — Das „Frankf. Journal“, welches bekanntlich in Bayern verboten wurde, hatte daselbst nahe an 2000 (?) Abonnenten, u. wurde namentlich in der Pfalz stark gelesen.

Großh. Hessen. Darmstadt, 19. Febr. Die Gerichte des Großherzogthums sind vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten bedeutet worden, da bekanntlich die Konsula der amerikanischen Freistaaten für die Legalisation von Urkunden eine Gebühr von fünf Gulden zu fordern haben, so wünschte er, daß die Gerichte in Fällen, wo notorisches Unvermögen zur Bezahlung einer solchen Gebühr vorliege, darüber berichten.

Württemberg. * Stuttgart. Erste Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 21. Februar. Nach Anzeige neu eingelaufener Petitionen, die Wirtschaftsabgaben, die Rens-Benzbahn und die Kirchenrepräsentation betreffend, führt die Tagesordnung zur Wahl einiger Kommissionen, worauf die Reihe an die Entwicklung von Motionen, zunächst auf die des Abgeordneten Häfner kommt, die auf Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Wirtschaftsabgaben lauten. Er nennt das Gesetz von 1827 ein unglückseliges, weil es 1) in seiner Grundlage ungerecht, 2) in der Art seiner Ausführung unzweckmäßig und verfassungswidrig, und 3) in seinen Wirkungen demoralisirend sey. Der Schlussantrag geht dahin, die Regierung um Einbringung gesetzlicher Bestimmungen über die Weinwirtschaftsabgaben zu bitten, wodurch die bisherigen Bestimmungen in der Art abgeändert wurden, daß a) auf allen im Herbst verkauften neuen Wein ein angemessener Kelteraufschlag, durchschnittlich etwa auf 2 fl. gelegt; b) daß diese Abgabe nur von ausländischen Käufern unmittelbar beim Kaufe gegen Rückvergütung des Betrages an der Gränze, von den inländischen aber in vier aufeinander folgenden Quartalen bezahlt; c) daß dieselbe Abgabe in Betreff des von den Weinproduzenten selbst eingelieferten Weines erst beim spätern Verkauf, oder sofern sie Wirthe und Weinhandler sind, auf dieselbe Weise, wie sub h) bestimmt, erhoben; d) daß eine gleiche, verhältnismäßige Abgabe für nicht württembergische (aber vereinsländische) Weine beim Eingang an der Gränze festgesetzt; e) daß die Gewerbesteuer der Weinwirthe, als solcher, verhältnismäßig erhöht werde. Der Druck dieser Motion wird mit 62 gegen 10 Stimmen beschlossen und sie zur Begutachtung an die Finanzkommission verwiesen. Der hierauf folgende Antrag des Abgeordneten Schübler geht dahin: „Die Staatsregierung um einen Gesetzesentwurf zu bitten, durch welchen die Lebenslänglichkeit der Gemeinderäthe mit den für die Selbstständigkeit der Gemeinden nöthigen Modifikationen dieser Maßregel aufgehoben werde. Der Druck dieser Motion wird ebenfalls mit großer Stimmenmehrheit beschlossen und sie an die Kommission für innere Verwaltung verwiesen. Zuletzt kommt der Antrag des Abgeordneten Binder, die Regierung zu bitten, noch auf diesem Landtage die nöthigen Summen zu verlangen, um ein für unsere Volksschule passendes deutsches Lesebuch durch Eröffnung einer Konkurrenz für befähigte Verfasser in der Weise, daß drei Preise, von 600, 400 und 200 fl., von Staatswegen ausgesetzt würden; ferner durch Niederlegung einer die weitere Bearbeitung und Redaktion übernehmenden Kommission und durch Abschließung eines Vertrags mit einer oder mehreren soliden Buchhandlungen über die möglichst wohlfeile Lieferung eines solchen Buchs (etwa 20 — 24 Kreuzer für ein gebundenes Exemplar) zu Stande zu bringen. Der Druck wird gleichfalls beschlossen, und die Motion an dieselbe Kommission gewiesen, welche die Schmid'sche Motion zu begutachten hat, und solche noch um zwei weitere Mitglieder verstärkt.

Stuttgart, 25. Febr. (Korresp.) Die strenge Kälte, welche die angekündigt gewesenen Vorstellungen am 20. und 21. d. verhinderte, hat dadurch die Schließung abermals um einige Tage hinausgerückt. Heute ist jedoch offiziell der Schluss auf morgen angesagt, wo das Benefiz unserer trefflichen Sängerin Emilie Walter aus Wien stattfindet; sie hat dazu Lindpaintner's Vampyr gewählt, den dieses Gebäude, das wir in seinem jetzigen Bestande nimmer wieder schauen sollen, würdiger Weise als letztes Stück begrüßt, nachdem gestern noch Richard's Wanderleben und am Sonntag Schiller's Tell gegeben wurden; beide Vorstellungen bei gedrängt vollem Hause. Daß die letzte Vorstellung nicht minder besucht seyn werde, läßt sich als bestimmt voraussetzen. Unser Hoftheaterintendant, Baron von Taubenheim, ist seit eini-

*** Karlsruhe Stadtschau.**

Wir kennen nicht bald eine Stadt Deutschlands, die nach Verhältnis ihrer Größe der Bühne mehr Künstlerinnen und Kunstjüngern übergeben hat, wie Karlsruhe. Wir haben unlängst alle lebenden jungen Karlsruherinnen, die sich dem Gesang oder der dramatischen Kunst gewidmet haben und die in den deutschen Landen vom Norden bis zum Süden und vom Osten bis zum Westen zerstreut sind, zusammengezählt und die bedeutende Zahl von 48 kunstbesessenen Töchtern Karlsruhe's herausgebracht. Wir wissen nicht, ob wir uns hierüber mehr erfreuen oder betrüben sollen: denn es ist nur zu wahr, daß unter den Vielen, die da berufen, nur Wenige ausserlesen sind und was ist im Leben trauriger, als eine Sängerin oder Schauspielerin, welche sich nicht über die alltägliche Mittelmaßigkeit hinauszuheben kann? Wie viel edler wäre für sie der bescheidene bürgerliche Kreis gewesen, wo sie als Hausfrau und Mutter vielleicht eine würdige Stelle eingenommen hätte, indessen sie so, Sorge und Gram im Herzen, unnütz von einer kleinen Bühne zur andern goldpapierenen Kronen nachjagt und nur zu oft als ein Opfer der Verführung, dem Laster und einem frühen Tode in die Arme fällt. Der wahre Kunstjünger muß von einem Funken von oben befeuert seyn, welcher sich nimmer eintrichtern läßt; wo dieser Funke waltet, mögen auch widrige Verhältnisse ihm entgegen wirken, da wird die Kunst siegend aus Hütte und Palast hervortreten und die Schranken der Mittelmaßigkeit durchbrechen. Man verwechsle ja das Genie nicht mit dem Talent, ersteres ist jener höhere Funken und wird angeboren, letzteres kann durch sorgsame Pflege geweckt und gebildet werden. Wir erlankeu uns, hier einige Töchter Karlsruhe's zu erwähnen, welche theils zu jenen genialen Erscheinungen gehören oder aber deren Talente zu schönen Hoffnungen berechtigen, unsern Lesern die nähere Kenntniss überlassend. Wir schöpfen unsere Nachrichten theils aus Kunstberichten geachteter Blätter, theils aus eigener Uebersetzung. Dem Minna Schriekel (jetzt Mad. Steinmüller) ist in Hannover als erste Bravoursängerin angestellt; sie war während zweier Saisons am Theater Felice in Venedig als Primadonna engagirt und besitzt eine großartige Stimme, welche sich besonders für den italienischen Gesang eignet. (S. Wiener Theaterzeitung, Ewald's Europa, Karlsru. Ztg. u. a. Bl.) Dem Pauline Marx ist lebenslänglich in Berlin engagirt und eine vorzügliche dramatische Sängerin, welche in ihrem Gesang eine ausgezeichnete Kunst entwickelt. (S. Allg. Pr. Ztg., Europa, Post. Ztg.) Würdig diesen Gesangsmeisterinnen gegenüber standen die jugendlichen Schauspielerinnen Luise und Adolphine Reumann, wovon die Erstere, Luise, am Burgtheater in Wien im Range der jugendlichen Liebhaberinnen sich des allgemeinen Beifalls zu erfreuen hat (S. Wiener Theaterzeitung und Osmoritz von Saphir), die Letztere hingegen zu Berlin in gleicher Eigenschaft engagirt war, wo sie vor einem Jahre als eine liebliche Blüthe, allgemein betrauert, in's bessere Leben hinübergegangen ist (S. N. Pr. Ztg. und Karlsru. Ztg.). Dem Fanny Brodt ist an

gen Tagen wieder von Berlin zurück, und es wird nun der vertragsmäßig auf den 1. März festgesetzte Abbruch des Theaters an diesem Tage wirklich begonnen werden. — Der Necker ist bei dem schnell eingetretenen Thauwetter gestern aus seinen Ufern getreten.

Belgien.

Brüssel, 16. Febr. Das Ministerium ist endlich in Bezug auf den zwischen Löwen und Tirlemont theilweise eingestürzten Tunnel von Sumplich zu einem Beschlusse gekommen. Der alte Tunnel soll nicht wieder hergestellt und der neue daneben angelegt soll nicht fortgesetzt, sondern eine neue Richtung abwärts von der bisherigen Richtung der Eisenbahn eingeschlagen und ohne Tunnel offen durchgeführt werden. Da hierzu aber eine Million Franken außerordentlicher Ausgaben nöthig ist, so müssen die Kammern ihre Zustimmung geben, daher der Minister der öffentlichen Arbeiten vorgestern einen dahin einschlagenden Gesetzesentwurf vorlegte. Daß man endlich diesen Entschluß gefaßt, ist ein Sieg der öffentlichen Stimme über die Sachverständigen, aus denen der Minister eine Kommission zur Prüfung der Frage gebildet hatte. Einstimmig erklärten diese, beide Tunneln würden, wenn man sie ausführte, die größte Solidität darbieten, und gaben daher dieser Ausführung den Vorzug vor einer veränderten Richtung der Bahn ohne unterirdischen Weg. Die öffentliche Meinung aber sprach sich zu entschieden hiegegen aus, und nicht ohne gute Gründe. Hatten doch auch Sachverständige ursprünglich den Fehler begangen, jenen Tunnel von Sumplich nur für eine einfache Bahn anzulegen; und war es doch auch später ihrer Aufmerksamkeit entgangen, daß die Fundamente dieses ersten Tunneln nothwendig leiden mußten, als man zur Anlegung des zweiten Tunneln, wegen der Doppelbahn, den Boden in der Nähe eben dieser Fundamente aufwühlte. Ja noch vor wenigen Monaten erklärten Sachverständige, es sey wegen eines gefährdeten partiellen Einsturzes des alten Tunneln nichts zu besorgen. Kein Wunder daher, daß nun die Meinung im Publikum kein Gewicht mehr hat, und man lieber auf jener Strecke, wo der sanftige Boden große Schwierigkeiten für sichere Anlegung von Mauerwerk darbietet, lieber bei offenem Himmel fahren will. Die Kammern werden wohl den Vorschlag des Ministers annehmen, nicht, ohne ihr Bedauern über das viele Geld auszubringen, das hier verthan worden ist und nun auch noch verthan werden muß. Die Sache aber hat Eile, und der ministerielle Plan empfiehlt sich, abgesehen von seiner größern Sicherheit, auch dadurch, daß er sich schneller ausführen läßt. Der gute Ruf der belgischen Eisenbahnen hängt gewissermaßen davon ab, daß man die Bahn so bald als möglich wieder vollständig herstelle.

Brüssel, 22. Febr. (Korresp.) In der heutigen Sitzung beschäftigte sich die Kammer mit Bewilligung des Credits, der zum Durchsich des eingestürzten Eisenbahntunnels bei Sumplich nöthig seyn dürfte. Ebenso war die Kammer damit beschäftigt, den Bericht über Ertheilung der Erlaubniß zum Bau der Eisenbahn zwischen Sambre und Maas anzuhören, dessen Besprechung noch derjenigen des Budgets der Staatsbauten vorangestellt werden soll. — Der „Antwepener Commerce“ meldet: Gestern versammelte sich der Ausschuss des hiesigen Handwerkervereins, um den Bericht über die so vielseitig besprochene Sitzung ihrer Brüder in Gent zu verlesen. Dieser Bericht wurde mit um so größerer Theilnahme angehört, als die bedenkliche Lage des Handwerkerstandes in beiden Städten (Antwerpen und Gent) einen immer traurigeren Charakter annimmt und das Band beider Vereine sich dadurch immer inniger schlingt. Der Ausschuss erklärte einstimmig, den Beschlüssen des genter Vereins beizutreten, die bekanntlich in einem entschiedenen Schritt bei der Kammer bestehen; doch wolle man die Vereinsglieder vorläufig zur Ruhe und Ergebung ermuntern. Unter diesen drohenden Umständen wird sich die Kammer wohl noch im Laufe der gegenwärtigen Sitzung mit Reorganisationsplänen der Arbeit zur Abhilfe der Noth beschäftigen müssen, wozu die nächsten Schritte und Berichte des Gouverneurs der Provinz und der betreffenden Stadtbehörden wohl das Ihrige kräftig beitragen werden. Se. Maj. der König haben ebenfalls die lebhafteste Theilnahme an den Mitteln zur Hebung dieser bedauerlichen Noth, besonders der Zuckerarbeiter, zugesagt und werden ein Bedeutendes hiezu beitragen.

Niederlande.

Holland will Deutschland durchaus das Vorrecht der Erfindung der Buchdruckerkunst streitig machen. Laurent Coster soll dem Guttenberg durchaus den Rang ablaufen. Ein Hr. Dr. Bries bricht diesmal die Lanze und zwar mit solcher Kühnheit und Gewandtheit, daß der Minister des Innern diese Überschüre durch Hrn. Noordrich aus dem Holländischen in das Französische übersetzen lassen will. Guttenberg soll Lehrling bei Coster gewesen seyn und ihm sein Geheimniß abgelauft haben.

dem Hoftheater zu Schwerin als erste tragische Liebhaberin angestellt; wir haben über diese junge Künstlerin die vortheilhaftesten Berichte gelesen, welche uns den Beweis liefern, daß dieselbe in ihrem Wirkungskreis der Liebling des Publikums ist. (S. Hamb. Korresp.) Dem Fanny Pechatschek, dermalen in Mainz engagirt, soll eine höchst liebliche Erscheinung seyn; der Rhein. Telegraph berichtet über diese junge Sängerin recht viel Gutes; ihre Stimme u. Spiel soll sich besonders zum Seltener und Naiven eignen. Sie ist die Tochter des verstorbenen ausgezeichneten Violinisten u. Konzertmeisters Pechatschek. (S. Wiener Theaterzeitung, Didaskalia und Rhein. Telegraph.) (Schluß folgt.)

*** Am Grabe Kamilla's.**

Leben und Sterben Sind innig verwandt, Reichen als Brüder Sich traulich die Hand. Denn von der Wiege Geh'n wir zum Grab; Doch das umfaßt uns nicht immer; Zu der Glückseligkeit Schimmer Leitet uns Charon's Rudern der Stab.	Da noch der Vater Im Arme Dich trug, Kraumte er Bilder Des Lebens genug. — Aber im Leben Ach! lag schon der Tod, Und all' dem mütterlich Sorgen — So innig jeglichen Morgen — Weicht nicht des Geschicks So hartes Gebot.
Welk nicht das Weilschen Im März dahin? Färbt nicht bald Blässe Das düstere Grün? Hüfte die Rose, Bald schwindet ihr Duft; Doch in dem nahenden Lenze Windest Du wiederum Kränze, Und Balsam spendest Sie wieder der Lust.	Und Deine Jugend Entleitet so schnell! Bald, ach! verlegte Der Munterkeit Duell! Und dummys Frauern Tödtet die Brust; Aber im Leben ohn' Freuden Läßt doch die Tugend Dich leiten H'n, aus dem Grabe, Zur himmlischen Lust.

Offenburg, 25. Febr. 1845. W. d. (602)
Auflösung der Charade in Nr. 53 der Karlsru. Ztg.:
Landtag.

Frankreich.

Strasburg, 21. Febr. Noch tritt der Winter in seiner ganzen Härte auf, und schon schiden sich wieder sehr viele auswanderungslustige Bewohner unserer Provinz sowie der Nachbarländer an, ihr Glück jenseits des Ozeans zu suchen. Es gewährt einen traurigen Anblick für den Menschenfreund, diese Heimathmüden zu sehen, wie sie kein Opfer scheuen, ihre Habe auf's Spiel setzen, Alles, was ihnen lieb und theuer ist, verlassen, um einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen, einer Zukunft, die so Wenigen Glück bietet, Vielen dagegen Krankheiten, Elend und sogar — den Tod. Wer die offiziellen Berichte liest, die aus Texas kommen, der schaudert zusammen ob des Gedankens, daß Kräfte, die ihrem Vaterlande so nützlich hätten werden können, demselben Lebewohl sagen, um in tiefer Reue und ewigem Verlassensteyn auf die Heimath zurückzublicken, in welcher sie wenigstens in Noth und Leiden des Trostes nicht entbehren, daß es wieder besser werden könnte. Die castrische Angelegenheit hat zwar abschreckend gewirkt und das, was bei dem bekannten Prozesse, welcher bei dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte verhandelt wurde, zu Tage kam, hat die Treulosigkeit verschiedener Agenten deutlich genug zur öffentlichen Kenntniß gelangen lassen; allein schon scheint jene Thatsache, die so Vielen die Augen hätte öffnen sollen, wieder vergessen zu seyn. Die Anpreisungen von Texas sind zu verführerisch, ein wahres Eden mit Goldgruben wird es von den gewinnüchtigen Werbern geschildert, u. so folgt die leichtgläubige Menge den Verlockungen, die leider von den Auswanderern gar zu theuer bezahlt werden müssen. Man sucht Ungarn zu verdächtigen, Algerien in ein falsches Licht zu stellen, und dennoch bieten diese Kolonien wenigstens die Bürgschaft, daß mächtige und höchst zivilisirte Regierungen Schutz, Unterstützung und Gewährleistung des Besizes bieten. Oder läßt sich etwa von diesen Mächten erwarten, daß es ihnen etwa darum zu thun sey, Menschen einer unheilischwangeren Zukunft zu überlassen, wie das bei Privatleuten der Fall ist, welche die Auswanderung als ein Mittel betrachten, sich zu bereichern? So lange wir von Texas nicht amtliche Berichte erlangen, welche die von den französischen Konsulaten eingelaufenen auf eine bestimmte Weise zu widerlegen im Stande sind, so lange werden wir im Interesse der Menschheit öffentlich und laut gegen einen Auswanderungszug unsere Stimme erheben, der weder in klimatischer noch politischer Hinsicht zu empfehlen ist. Soll bei einzelnen Individuen der Wahlspruch „bleibe im Lande und nähere dich redlich“ keine Geltung mehr haben können, so lenke man wenigstens seine Wahl auf Länder, denen gewissenhafte Regierungen Schutz und Unterstützung gewähren. (M. 3.)

Paris, 23. Februar. (Korresp.) Die Abgeordnetenkammer hat sich gestern mit unbedeutenden Bittschriften beschäftigt. Zu Anfange der nächsten Woche wird die Linke den Gesetzesvorschlag über die Unverträglichkeit wieder vorbringen und das Ministerium so abermals zu einer entscheidenden Abstimmung drängen. Der Gesetzesvorschlag über die Unverträglichkeit schließt die meisten Klassen von Staatsbeamten von der Erwählung zu Abgeordneten aus und soll als Antwort auf die Absehung des Hrn. Drouin du Lys gelten. Wahrscheinlich wird jedoch das Ministerium, da über 90 Beamte als Abgeordnete in der Kammer sitzen, die in dieser Frage theilhaftig sind, den Vorschlag mit einer ziemlich bedeutenden Mehrheit verwerfen sehen. — Das „Journal des Debats“ bemerkt, daß nach Hrn. Thiers' so großes Aufsehen machender Aeußerung: „Unter den Tönen der Marcellaise ist die Krone Frankreichs gegeben und angenommen worden“, Hr. Schasseloup-Laubat, Gesandter am deutschen Bundestage, ihm als Entgegnung zugerufen habe: „Es ist aber auch genug damit; wir wollen nicht wieder von vorn anfangen.“ — Der Bischof von Chartres, einer der eifrigsten Kämpfer der Kirche, hat an den Justizminister ein Schreiben gerichtet, worin er sich bitter darüber beschwert, daß der Erzbischof von Lyon wegen des Verbots der Dupin'schen Schriften vor den Staatsrath gestellt werde, sich in allen Punkten mit dem Erzbischofe einverstanden erklärt und zugleich gegen Michelet eifert. Die legitimistischen Blätter bringen diesen Brief. — Hr. Marchall, Verfasser des Buches: „La famille d'Orleans“ ist nach einem Verhöre vor dem Untersuchungsrichter St. Didier in das Gefängniß von Ste. Pelagie gebracht worden; man wußte, daß er sich nach England begeben wollte, und bemächtigte sich deshalb seiner Person unter dem Vorwande einer andern Untersuchung. — Hr. Rossi, der wieder gänglich hergestellt ist, soll als bevollmächtigter Minister nach Rom gehen und dort den Grafen Latour-Mauburg ablösen. Die kathol. Blätter erheben sich dagegen, daß man diese Sendung einem ehemaligen Carbonari und Verfasser eines Buches gegen die Jesuiten übertrage. — Der Kardinal-Erzbischof von Lyon, Hr. Donald, ist noch nicht in Paris angekommen; er bereitet vielmehr eine Antwort an den Justizminister vor, der ihn vor den Staatsrath berufen hat. Hr. Bivien ist zum Richterstatthalter in dieser Angelegenheit ernannt worden. — Das Kabinet hat beschlossen, Allem auszubieten, um die Postverbindung neben den Eisenbahnlagen aufrecht zu erhalten; ein Gesetz, das den theilhaftigen Postmeistern Entschädigungen zuspricht, soll nächstens vorgelegt werden. — Das nach der Börse verbreitete Gerücht von sofortiger Auflösung der Kammer brachte gestern Abend auf der kleinen Börse die Kurse zum Weichen. — Die ersten marceller Handlungshäuser sind zusammengetreten, um mit Kraft gegen die doppelte Konkurrenz Englands und Oesterreichs in dem Handel mit dem Oriente aufzutreten. — Heute, Sonntag, keine Börse. — Der artesische Brunnen von Grenelle, dessen Wasser stets die Temperatur von 30 Grad + 0 hat, bietet in diesem Augenblicke einen merkwürdigen Anblick dar. Er raucht gerade wie ein Wasserkessel, denn zwischen der Temperatur seines Wassers und derjenigen der Atmosphäre ist ein Unterschied von ungefähr 40 Grad.

Großbritannien.

London, 20. Febr. (Korresp.) Der verstorbene Marquis von Westminster war ein Sproßling Gilbert v. Grosvenor's, eines der Gefährten Wilhelm's des Eroberers und als Neffe des Grafen Hugo v. Chester ein Verwandter dieses Königs selber, und einer der leidenschaftlichsten Pferdeliebhaber und Welter von Großbritannien; seine Pferde gewannen die meisten Preise. Sein Sohn, der Graf v. Grosvenor, erbt seine unermesslichen Reichthümer und Titel. — Die Gesellschaft der Getreidegegner hielt gestern eine lange und sehr lebhaft Versammlung im Coventgarden-theater. Man hörte mehrere Redner und rief der gewünschten Handelsfreiheit mehrere donnernde Hurras. Eine Störung fand nicht Statt. — Die Admiralität und Lords haben mit einem greenheider Handelshause einen Vertrag wegen des Baues eines Dampfschiffes von 1300 Tonnen abgeschlossen. — Zu Deptford legt man den Kiel einer neuen Dampfregatte, die den Namen „Ddin“ erhalten soll. Sie wird 208 Fuß lang, 37 Fuß breit, 1326 Tonnen halten und eine Maschinenkraft von 500 Pferden bekommen. Nächstens soll mit dem Bau einer weitern Regatte von 50 Kanonen in dem nämlichen Arsenal und einer Dampfregatte mit einer Maschinenkraft von 600 Pferden begonnen werden. — Es gibt

gegenwärtig in London 1793 Omnibuskondukteure, 1662 Kabrioletsführer und 4546 Fiaker- und Omnibuskutscher. — Die O'Connellrente letzter Woche betrug 700 Pf. St.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 14. Febr. Durch einen höchsten Ukas vom 20. v. M., gerichtet an den Fürsten Wolchonsky, Minister des kaisert. Hauses, erklären Se. Majestät, das neu erbaute Palais am Wosnesenskyprospekt mit allem dazu Gehörigen, das die herzoglich Leuchtenberg'schen Herrschaften bereits seit dem 29. Januar bewohnen, ihrer geliebten Tochter, der Frau Großfürstin Maria, für ihren und ihrer Nachkommen immerwährenden Besiz als Geschenk zu vererben. Sie befehlen, das neue Palais „Marien-Palais“ zu nennen und für dessen Uebergabe mit allen dazu gehörigen Plänen und Inventarien die vom Minister abhängigen Anordnungen zu treffen. — Unser neuestes Gesetzbulletin enthält ein im Ministerium des Innern entworfenes, im Reichsrath geprüftes, von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigtes Reglement, das die im russischen Reich lebenden Juden ihrer bisherigen Verfassung enthebt, und sie, sie mögen in Städten oder auf dem Lande leben, der allgemein geltenden Landesverfassung unterwirft. Ausgenommen davon werden: 1) die in Riga und andern Städten der Ostseeprovinzen wohnenden Juden in Erwägung ihrer besondern Privilegien; 2) die in Sibirien angesiedelten Juden, für welche ein besonderes Verwaltungsreglement besteht; 3) Karaiten; *) 4) die akerbautreibenden Juden, die ihre besondern Gesetze haben. Nach Einführung dieses neuen Reglements darf unter den Juden in Rußland keine besondere Verwaltungsform mehr bestehen. Ihre Kahals (Gemeindeausschüsse) werden alle aufgehoben, deren Verhandlungen sind unverzüglich den Stadtmagistraten zu übergeben. Diese sind verbunden, über die in ihren Jurisdiktionen lebenden Juden genau angefertigte Familienregister zu führen und in diesen das Gewerbe jedes einzelnen anzugeben. Treten die Juden in andere Gewerbe über oder verlassen ihre bisherigen Wohnsitze, so ist solches sogleich in den über sie geführten Registern zu bemerken, damit die Regierung von ihren Zuständen und ihrem Aufenthalte zu jeder Zeit richtige Kunde habe. Außer den allgemeinen gesetzlichen Abgaben und Steuern sollen keine andere ohne besondere Bestimmung der Souveränregierungen von ihnen erhoben werden.

Schweiz.

* Die durch mehrere Zeitungen verbreitete Nachricht, daß Dr. Robert Steiger sich in Reinach (Kantons Aargau) an die Spitze einer provisorischen Regierung des Kantons Luzern gestellt hätte, wird von demselben öffentlich für eine Unwahrheit erklärt.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 5. Febr. Die syrische Angelegenheit tritt, wie es scheint, in eine neue, günstigere Phase. Die Pforte gab, dem Vernehmen nach, auf die letzte Mittheilung der fünf Repräsentanten in einer Antwortnote die bestimmte Versicherung, daß sie gegen die Christen der Distrikte gemischter Bevölkerung, welche sich weigern, drussischer Gerichtsbarkeit zu unterstehen, keine Gewaltmaßregeln anzuwenden, sondern den Jurisdiktionsstreit durch eine Modifikation der frühern Beschlüsse enden wolle, so zwar, daß für die in genannten Distrikten gelegenen Dörfer jede Nation ihren eigenen Befehl bekäme, der dann seinerseits unmittelbar unter dem Pascha von Saïda stünde. Die Pforte soll übrigens in dieser Mittheilung Gefinnungen aussprechen, die, insofern sie ein fühlbares Ueberwiegen der Gesittungsstendenz über die reaktionäre Beurkundung, dem Sultan zur größten Ehre gereichen, und einer günstigen Beurtheilung in Europa sicher nicht ermangeln werden. Wer von dem Verlaufe der syrischen Verhandlungen, und insbesondere davon weiß, wie von einer Seite her alles Mögliche geschah, um zu der nöthigenfalls auch gewaltthätigen Vollziehung der Anordnungen vom Jahre 1842 anzutreiben, kann die jegige Nachgiebigkeit der Pforte nur als ein erfreuliches Ereigniß ansehen, muß dasselbe hauptsächlich dem Erfolge der unablässigen Bemühungen des österreichischen Internuntius zuschreiben, der die Interessen der Christen im Libanon bis in die letzte Zeit mit immer gleicher Wärme und unermüdblichem Eifer verteidigte, und wird diesem erfahrenen Staatsmann das Bewußtseyn, Derjenige zu seyn, der von Tausenden unschuldiger Gebirgsbewohner die blutige Geißel drussischer Gerichtsbarkeit, ja die bevorstehenden Gräueltaten einer Invasion durch albanesische Milizen abgemindert hat, als wohlverdienten Lohn seines menschenfreundlichen Wirkens gerne gönnen. (M. 3.)

Amerika.

Mexiko. Die nordamerikanischen Gerüchte über die Niederlage und Gefangennahme Santana's lauten noch ziemlich verworren, so daß einige Zweifel an der Richtigkeit derselben erlaubt sind. Die Schlacht soll in der Ebene von Apan — unweit der Hauptstadt Mexiko — vorgefallen seyn, und zwar am 9. Januar; so sagen die newyorker Blätter vom 31. Januar, jedoch nicht, ohne selbst beizufügen, daß jedenfalls das Datum irrig scheine, ja, daß der ganze Bericht mit andern von Mexiko eingegangenen Nachrichten in Widerspruch stehe, wonach Santana noch nicht jede Hoffnung des Siegs verloren hätte. Die Weferzeitung — das einzige deutsche Blatt, das regelmäßige, eigene Berichte aus Mexiko hat — bringt in ihrer neuesten Nummer Briefe aus Mexiko vom 31. Debr. und Veracruz vom 2. Jan. Darnach stand Santana um jene Zeit mit seinen Truppen vor der Hauptstadt, die in Belagerungsstand erklärt worden war, und eine Besatzung von 8000 Mann regelmäßigen Militärs zählte, denen sich 2000 bewaffnete Bürger angeschlossen hatten. Außerdem folgte dem Diktator General Paredes mit 5000 Mann, um ihn im Rücken zu nehmen, falls er die Hauptstadt angreifen sollte. Einige Bewegungen schienen anzudeuten, daß Santana sich nach der Küste wenden wollte, um sich einzuschiffen. Puebla, Veracruz u. s. w. waren besetzt, und das ganze Land hatte sich gegen den Usurpator erklärt.

Baden.

Donauerschingen, 17. Febr. Vor einiger Zeit hat der hiesige Gymnasialdirektor Fickler bei dem benachbarten Orte Singen die Spuren einer römischen Niederlassung in Grundmauern eines Wohnhauses, Leistenziegeln, Heizungsröhren, Gefäßscherben von f. g. samischen Thone und Kupfermünzen von Konstantinus und Konstantius aufgefunden; ein neuer Beweis, daß die römische, oder doch romanisirte Bevölkerung unserer Gegend zahlreicher war, als man gewöhnlich zu glauben geneigt ist. Im nächsten Frühjahr werden regelmäßige Nachgrabungen daselbst vorgenommen werden, welche namentlich auch für zeitliche Alterthümer einige Ausbeute gewähren dürften, da in der Nähe ein runder und ein länglicher Grabhügel von bedeutendem Umfange sich befindet.

*) Eine besondere, dem mosaischen Glauben anhängige Sekte, in den südrussischen Provinzen lebend.

* Brandfälle. Am 18. d. M., Vormittags 9 1/2 Uhr, brach im obern Stocke der gemeinschaftlichen Behausung des Dionis Hassig und Katharina Gähling Wittve zu Kadelburg (Amts Waldbhut) Feuer aus, wodurch es nebst einem großen Theile der Fahrnisse in Asche gelegt wurde. — Am 22. d. M., Morgens 4 Uhr, gerieth die Behausung des Anton Kingle von Waldfirch in Brand, der den Dachstuhl gänzlich verzehrte.

* Unglücksfall. Am Abend des 21. d. M. büßte Eisenbahnarbeiter Georg Schägler von Gutach (Amts Waldfirch) bei'm Steinsprengen in der Nähe von Jähringen aus Unvorsichtigkeit das Leben ein, indem er brennenden Zunder auf die Rakete gelegt hatte, wodurch der Schuß sich sofort entlud und ihn augenblicklich tödtete.

Table with 7 columns: Date (Febr. 24, 25, 26), Time (Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U.), and various weather metrics (Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung).

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, den 27. Febr.: Zur Feier des hohen Geburtsfestes Ihrer großh. Hoheit der Frau Margravin Wilhelm: Wilhelm Tell, große Oper in drei Aufzügen, von Rossini. Dem. Henriette Köckel: Gemmy, Tell's Sohn.

[1898.2] Karlsruhe. Museum. Dilettantenverein. Freitag, den 28. d. M., Abends halb sieben Uhr findet die dritte musikalische Abendunterhaltung Statt.

Der Vorstand. [1897.1] Karlsruhe. Aufforderung. Diejenigen Besitzer von fürstl. fürstberg'schen 3 1/2 Proz. Obligationen, welche dem Unterzeichneten ihre Talons vor dem 1. Februar übergeben haben, werden zur Empfangnahme der neuen Coupons, gegen Rückgabe der für die Talons ausgestellten Scheine, hiermit aufgefordert.

Karlsruhe, den 25. Februar 1845. Jakob Kusel. [1910.2] Karlsruhe. Anzeige. Cheddar, Parmesankäs, Fromage de Brie, de Void, de Neuschätel, Münster, Edamer (in kleinen Kugeln), Emmentaler, grüner Kräuterfäs, renchner Rahmfäs ist frisch zu haben bei Karl Arleth, 177 Langestraße, neben dem Gasthaus zum pariser Hof.

[1887.2] Karlsruhe. Frische französische Austern, Schüssel, Terrines mit Gänselebern, sowie frische ächte Honer Cervelat, Braunschweiger, Stüttinger Würste, weißhäutige Schinken, Altalan-Raviar, Braten (Marrangon), italienische und französische Sardellen, Thonfische, neuer Kaviar in Salz, Oliven, Kapern, eingemachte Früchte in Essig, englische Saucen und Pickles etc. zu billigen Preisen bei Karl Arleth, 177 Langestraße, neben dem Gasthaus zum pariser Hof.

[1855.4] Bubl. Bleichanzeige. Für die langenscheinbacher Naturbleiche besorge ich auch in diesem Jahr wieder das Einwaschen von Leinwand, Woll und Faden. Indem ich um zahlreichen Zuspruch bitte, werde ich mir es angelegen sein lassen, wie bisher die mir übergebenen Bleicharbeiten besorgend zu besorgen. Bubl, im Februar 1845. C. J. Dettinger.

[1908.2] Mannheim. Pensionnat à Grandson. A Grandson, canton de Vaud en Suisse, Monsieur le pasteur Chautems reçoit en pension quelques demoiselles, auxquelles on donne, pour le prix modéré de vingt louis par an, les soins qu'exige aujourd'hui une bonne éducation. Il faut observer aux parents, que cela peut intéresser, qu'il s'agit d'un pensionnat de famille, qui offre les douceurs de la maison paternelle et où l'on soigne l'éducation proprement dite aussi bien que l'instruction elle-même, ce qui ne peut se faire dans un pensionnat nombreux. Pour de plus amples renseignements, on est prié de s'adresser à la Rédaction de ce Journal, ou aux Messieurs Schwab & Gutz, libraires de la cour à Mannheim.

[1892.3] Karlsruhe. Dienstgesuch. Ein Mädchen von 19 Jahren, welches in allen weiblichen Arbeiten unterrichtet ist und französisch spricht, wünscht bei einer Herrschaft hier oder auswärts als Kammerjungfer auf einem Platz zu erhalten. Das Nähere im Kontor der Karlsruher Zeitung zu erfragen. [1902.3] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein gebildetes Frauenzimmer, welches in allen weiblichen Arbeiten wohlverfahren ist, auch gut französisch spricht, wünscht eine passende Stelle zu erhalten. Wo, sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung. [1899.1] Nr. 462. Mannheim. (Hofgüterpachtung.) Nächsten

Bürgermeisterwahlen. Wiedergewählt wurden: In Gauzsch (Amts Haslach) G. Waldele; in Steinach (A. Haslach) J. Kornmaier; in Oberdöwisheim (D. A. Bruchsal) Zimmermann; in Blumenfeld (A. Blumenfeld) B. Greuter; in Weuern (A. Blumenfeld) J. Fester; in Mühlhausen (A. Blumenfeld) F. Rehm; in Bietzingen (A. Blumenfeld) M. Schildmeyer; in Lhannheim (A. Hüfingen) J. Wild; in Ulm (A. Hüf.) M. Rötter; in Tegernau (A. Schopfheim) Küber; in Kegelsbühl (A. Korf) M. Gerrel; in Gietzingen (A. Stockach) A. Martin; in Wagsbühl (A. Achen) S. Baumert; in Giesbach (A. Staufien) A. Fuchs; in Waldprechtswier (D. A. Kaffart) A. Durm; in Grimmlshofen (A. Bonndorf) R. Bürger; in Wellendingen (A. Bonndorf) P. Bernhart; in Bögenried (A. Bonndorf) A. Ganswein; in Hürtlingen (A. Bonndorf) F. Morath; in Mühlhofen (A. Salem) M. Pfaff; in Oberdingen (A. Salem) A. Urnau; in Obersteinweiler (A. Salem) M. Rägele; in Neustach (A. Salem) M. Wäcker. Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a d l o t.

Mittwoch, den 5. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird der neuengölzer Hof zwischen Heddesheim und Birmheim, aus 236 Morgen baubarem Land bestehend, auf dem Hofe selbst, zu einem 15jährigen Pacht nochmals öffentlich versteigert, mit der ausdrücklichen Bedingung jedoch, daß kein Nachgebot mehr angenommen wird. Mannheim, den 24. Februar 1845. Großh. bad. Domänenverwaltung. v. Keth. vdt. Kanzler.

[1886.3] Karlsruhe. Öffentlicher Verkauf von Gebäuden und Einrichtungen in Stockach und Singen. Die badische Gesellschaft für Zuckersabirisation hat beschlössen, die Gebäude und Einrichtungen der Zuckersabrik Stockach, soweit solche von dem Brand im Dezember 1842 verschont blieben, sowie das disponibel gewordene Trockenhaus in Singen zu veräußern und werden die desfallsigen Versteigerungsverhandlungen Mittwoch, den 26. März d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Fabrikgebäude zu Stockach und Donnerstag, den 27. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Trockenhaus zu Singen stattfinden, wozu man die Steigerungsliebhaber mit dem Ansuchen einladet, daß sich Fremde mit legalen Vermögenszeugnissen zu versehen haben, und daß die vorhandenen Maschinen und Einrichtungen, je nach Wunsch, entweder mit dem Ganzen oder getrennt werden versteigert werden. Die weiteren auf's Billigste gestellten Bedingungen werden unmittelbar vor dem Verkaufsfakt bekannt gemacht, können aber auch vorher bei der unterzeichneten Gesellschaftsdirektion erhoben werden. Beschreibung der Verkaufsgegenstände. Von der Zuckersabrik in Stockach sind noch unversteigert vorhanden: a) das Trockengebäude mit fünf nach den neuesten Erfahrungen konstruirten Trockenapparaten; b) das Verwaltungsgebäude; c) das hintere Wohngebäude mit Schlosser- und Schreinerwerkstätten; d) die Kupferstube; e) das Verlohnungsgebäude; f) der Brückenwaag- u. Lieberbau; g) eine Scheuer, nebst Stallungen und einer Küferwerkstätte; h) das Syrupreservoirgebäude und i) das Dampfslamin. Dabei befinden sich ferner: k) eine eigene zweckmäßig angelegte Wasserleitung mit gutem Quellwasser in beträchtlicher Menge; l) zwei Morgen 36 Ruthen Hofraum und Garten, und m) sechs Viertel 77 Ruthen Wiesen im Gantenfee. Gebäude und Gärten bilden ein wohl arrondirtes Ganzes und liegen in der Stadt Stockach, im badischen Seckreis, 2 Stunden vom Bodensee. Die 1500 Seelen zählende Stadt Stockach ist der Sitz eines großherzoglichen Bezirksamts, Forstamts, Postamts, Amterevierats, Pöpstlats und einer Domänenverwaltung. Es kreuzen sich hier die Hauptstraßen nach der Schweiz, nach Würtemberg und Bayern, auch ist diese Stadt der Mittelpunkt eines sehr bedeutenden Frucht- und Holzhandels. Vermöge dieser vortheilhaften Lage würde sich die Zuckersabrik in Stockach für jede größere Gewerbs- oder Handels-einrichtung eignen. Das Etablissement in Singen besteht a) aus dem Hauptwohngebäude mit zwei Stockwerken und gewölbtem Keller; b) aus dem Verlohnungsgebäude; c) aus dem Trockenhaus; d) aus einem Torfschuppen und liegt zwischen einem eigenen wasserreichen Kanal mit bedeutendem Gefälle und dem Nachfluß. Dabei befinden sich Pflanz- und Obstgärten mit den edelsten Obstgattungen und endlich, unweit entfernt 1 1/2 Viertel vorzügliches Ackerland. Das ganze Etablissement liegt auf einem Flächenraum von ungefähr 3 Morgen, und ist theils durch den Wasserkanal, theils durch Mauern und Zäune eingefloßen. Der lebhafteste Marktverkehr in Singen am Fuße des Hohentwyl ist ungefähr 2 Stunden von Stockach und ebensovweit von der Schweizergränze entfernt. Die vorhandenen Gebäude mit der gesicherten Wasserkraft würden sich hauptsächlich für die Anlage einer Sächorienfabrik, einer mechanischen Spinnerei oder Weberei, einer oder anderer größeren Gewerbeeinrichtung eignen, auch dürfte die geographische Lage von Singen die Anlage eines oder des anderen industriellen Etablissements ganz besonders vögnüßigen. Karlsruhe, den 17. Februar 1845. Direktion der großh. bad. Gesellschaft für Zuckersabirisation.

[1890.3] Nr. 3504. Waldbhut. (Vermeister.) Der Stabhalter und Handelsmann Johann Schrieder von Liesenstein wird seit dem 10. Dezember v. J. vermist, und ist wahrscheinlich auf irgend eine Art verunglückt. Es werden daher alle Behörden ersucht, für den Fall, als sich ein Leichnam, wie der unten beschriebene, aufgefunden sollte, sogleich gefälligst anher Nachricht zu erteilen. Personbeschreibung Schrieder's. Alter, 50 Jahre. Größe, 5' 4". Statur, schlank. Gesichtsförm, oval. Farbe, gelund. Stirne, flach. Haare, grau. Zähne, gut. Bart, grau. Besondere Kennzeichen, Kahlkopf. Bestellung. Einen blauen Rock, schwarzuchene Hosen, schwarze Weste, leinene Hemd, schwarzuchenes Halstuch, Pelzkappe und Stiefel. Ferner trug er bei sich eine Geldgürte und silberne Taschenuhr. Waldbhut, den 22. Februar 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Dreher.

[1890.3] Nr. 999. Borberg. (Erbdorlabung.) Dem ledigen Michael Schmitt von Sachsenkur, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, ist auf Absterben seiner Mutter, der Anton Baumann's Wittve, Anna Maria, geborene Schmitt von da, ein Vermögen von ungefähr 20 fl. anverfallen. Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen drei Monaten entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zur Empfangnahme dieses Vermögens dorthin zu schicken, widrigenfalls sein Erbtheil lediglich demjenigen zugewiesen werden wird, welchem er zufälle, wenn er zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Borberg, den 21. Februar 1845. Großh. bad. fürstl. lein. Amstrevisorat. Steinmetz. vdt. Holjmann.

Table with 3 columns: Location (Frankfurt, 25. Februar), Paper type (Prz. Papier), and Value (Geld). Lists various financial instruments like Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, Preuß. Staatsschuldscheine, etc.

Staatspapiere. Wien, 21. Febr. 5prozent. Metalliques 111 1/2, 4prozent. 102; 3prozent. 78; 1834er Loose 155 1/2, 1839er Loose 133 1/2, Österreich 57 1/2, Bankaktien 1640, Nordbahn 190 1/2, Mailänder 127 1/2, Sloggnitz 147 1/2.

Table with 3 columns: Location (Frankfurt, 25. Februar), Paper type (Prz. Papier), and Value (Geld). Lists various financial instruments like Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, Preuß. Staatsschuldscheine, etc.